

# NATURSCHUTZ

## Brief

Oktober 2022

243



natur  
schutz  
bund



## HABITATOPTIMIERUNG HARTBERGER GMOOS



MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Mit finanzieller Unterstützung des



Soziales, Arbeit  
und Integration

## INHALTSVERZEICHNIS

- 2 Vorwort – Habitatoptimierung im Hartberger Gmoos
- 6 Feuchtwiesen voller Leben – Heuschrecken  
Wanzen und Zikaden
- 10 Naturschutzteiche – Insekten, Reptilien und Amphibien  
im und auf dem Wasser
- 12 Ein Eldorado für die Vogelwelt
- 14 Die Rückkehr des Hellen Wiesenknopf-  
Ameisenbläulings



Frank Weihmann  
Projektleiter vom  
LE 14-20-Projekt  
Habitatoptimierung II

## Vorwort – Habitatoptimierungen im Hartberger Gmoos

Frank Weihmann

In einem ortsnahen Europaschutzgebiet, in dem verschiedene Interessensgruppen zum Schutze eines einzigartigen Lebensraums mitwirken, müssen Habitatoptimierungen gut abgestimmt werden. Manchmal können gut gemeinte Maßnahmen für eine Zielgruppe oder Art auf Kosten anderer seltener Arten gehen. Damit in einem sensiblen System wie dem Hartberger Gmoos nichts langfristig Schaden nimmt, ist ein intensiver Austausch zwischen den fachlich versierten Arten- und Naturschützern unverzichtbar. Zum Glück stehen dem Gmoos eine ganze Reihe kundiger Personen zur Seite – aufkommende Probleme werden gemeinsam gelöst.

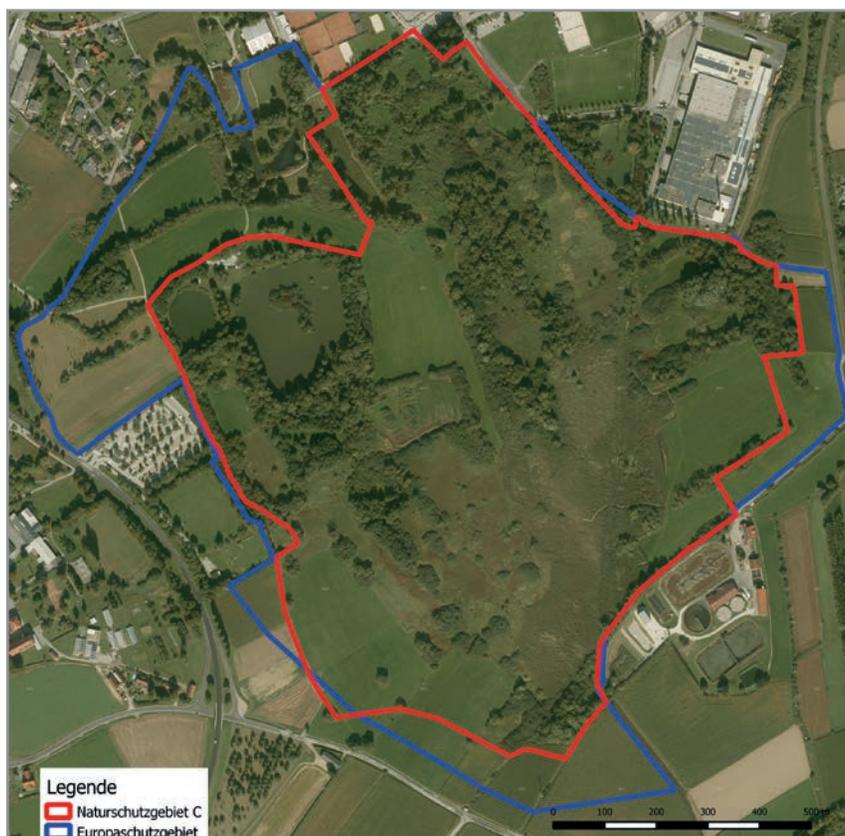


Abb. 1: Das Hartberger Gmoos mit der Europaschutzgebiets- (blau) und der Naturschutzgebietsgrenze (rot)

Am leichtesten sind die Maßnahmen umzusetzen, wo sich alle einig sind, z. B. bei der Bekämpfung von invasiven Neophyten. Diese wird seit Jahren durch die Berg- und Naturwacht Bezirk Hartberg-Fürstenfeld in ausgewählten Bereichen durchgeführt und wurde während der Projektlaufzeit durch den Naturschutzbund ergänzend unterstützt.

Dabei ist die Planung ganz entscheidend, um die eigenen Ressourcen (Finanzen und Manpower) optimal einsetzen zu können. Die Bekämpfung sollte auf der Grundlage einer rein sachlichen Problembewertung geplant und umgesetzt werden. Vorbeugung und die Entfernung erster invasiver Einzelpflanzen in naturschutzfachlich wertvollen Flächen sind punktgenaue Strategien, damit ein möglicher Schaden durch diese Arten erst

gar nicht entsteht. Im Vorfeld dazu gilt es, einige Überlegungen anzustellen: Wichtig sind eine seriöse Abschätzung der Wahrscheinlichkeit – in Bezug auf die Wirksamkeit der geplanten Maßnahmen – und der Zeitdauer, bis wann das Ziel erreicht werden soll. Ein Blick auf die Bekämpfungskosten bzw. den Bekämpfungsaufwand ist ebenfalls vorzunehmen. Eine Nachsorgephase und ein dauerhaftes Gebiets-Monitoring sind zudem zusätzlich erforderlich (Strauch et al. 2017).

### Kleingewässer

Großen Zuspruch unter den Fachleuten fand auch der Plan, Kleingewässer wiederzubeleben bzw. neu anzulegen. So wurden im Winter 2021 – verteilt über die gesamte Gmoosfläche – elf Gewässer neu angelegt und ein seit Jahren

vollkommen verlandetes Gewässer wiederhergestellt. In den darauffolgenden Vegetationsperioden erfolgten durch das Ökoteam Monitorings der Gewässer – die zusammengefassten Ergebnisse sind in den nachfolgenden Artikeln zu lesen.

Die Anlage von Gewässern in einem Feuchtgebiet ist nur in den Wintermonaten nach längerem Frost möglich. Eine ausreichend lange Frostphase gab es zum Glück im Februar 2021. Quasi bis zum letztmöglichen Augenblick, wo der Boden für den tonnenschweren Bagger noch ausreichend tief gefroren war, wurden verschiedene große Tümpel angelegt (Abb. 2). Diese zeichnen sich durch einen im Jahresverlauf schwankenden Wasserspiegel aus, wobei manche zeitweise trockenfallen – was aus naturschutzfachlicher Sicht sogar erwünscht ist. Die Verlandung der flachen Tümpel durch Hochwässer und das schnell hineinwachsende Schilf machen eine Pflege in den kommenden Jahren unabdingbar.

### Fledermauskästen

Eine weitere kleine, aber wichtige Maßnahme war die Installation von 21 Fledermauskästen vom Typ Fledermaus-Rundkasten (Abb. 3). Dabei sind ein paar Dinge zu beachten: Der Platz sollte ruhig und wenig frequentiert sein. Es sollten mehrere Kästen in Dreiergruppen – ergänzt um einen sog. Vogelablenkkasten (ein normaler Vogelnistkasten) – platziert werden. Dabei sollten die Einfluglöcher in verschiedene Himmelsrichtungen weisen, da Fledermäuse je nach Art und Jahreszeit unterschiedliche mikroklimatische Ansprüche besitzen. Die Montagehöhe sollte zwischen



Abb. 2: Baggerarbeiten – Gewässerneuanlage im Winter 2020/2021  
© F. Weihmann

drei und fünf Metern liegen – der Anflug muss frei von störenden Ästen sein und bei Wind sollten die Kästen nicht wackeln. Die künstlichen Fledermaushöhlen werden mindestens ein-biszweimal im Jahr kontrolliert und gereinigt.

Zum Erhalt der für das Gmoos typischen und als Lebens-

raum sehr selten gewordenen Feuchtwiesen wurden in verschiedenen Bereichen Gehölzschwendungen vorgenommen (Abb. 4). Großteils sind es Schwarzerlen- und Weidengehölze, die über die Jahre immer weiter in die Wiesen hineindrängen – die erhaltenswerten Wiesenlebensräume werden dadurch kleiner. Durch den Ge-

hölzrückschnitt wurde ein Teil der Wiesenfläche zurückerobert, die geschichteten Asthaufen dienen als bereichernde Strukturen für verschiedene Organismen. Auch diese Maßnahme muss über die Jahre stetig wiederholt werden, wobei diese ebenfalls nur bei gefrorenem Boden und außerhalb der Brutzeit der Vögel möglich ist.



Abb. 3: Eine Dreiergruppe von Fledermaus-Rundkästen für waldbewohnende Fledermausarten.  
© ÖNB Stmk.



Abb. 4: Gehölzschwendungen zum Erhalt der Wiesenlebensräume © F. Weihmann

## Biotopholz

Zur Bewusstseinsbildung wurden im Gebiet drei Biotopholzkonstrukte – zwei sog. Käferlarvenburgen (Abb. 5) und eine Biotopholzpypamide – errichtet und mit Informationstafeln versehen. Biotopholz – auch als Tot- oder Habitatholz bezeichnet – ist ein extrem wertvoller und immer seltener werdender Bestandteil in einem naturnahen System und ein Hotspot der Biodiversität. Besonders stehendes Biotopholz wird in den Wirtschaftswäldern, in denen eine natürliche Waldentwicklung meist nicht zugelassen wird, immer seltener. Umso wichtiger sind großflächige Gebiete wie das Gmoos, in dem Bäume noch natürlich altern dürfen. In den alten Bäumen mit (teils) abgestorbenen Ästen in unterschiedlichen Dimensionen wuselt es von xylobionten („das Holz bewohnende“) Organismen. Natürlich bedarf es dafür einer möglichst großen Diversität an heimischen, standortgerechten Gehölzen. Der Naturschutzbund Steier-

mark als Besitzer und Pächter zahlreicher Flächen im Gmoos bemüht sich seit vielen Jahren, die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern. Wesentlich dabei sind wissenschaftlich fundierte Managementpläne – u. a. für die optimale Pflegemahd der Wiesenknopf- und Orchideenwiesen – und aufwendige Pilotprojekte (Stichwort: Wiederansiedlung des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings). Erfolgreich ist diese Arbeit nur in Kooperation mit verschiedenen Landwirten, der Stadtgemeinde, der Diözese, dem Land Steiermark, der Berg- und Naturwacht, BirdLife und Privaten.

Überzeugen Sie sich auf den folgenden Seiten selbst von der Besonderheit des Hartberger Gmooses und den gemeinsam erreichten Erfolgen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet. Weibliche und andere Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint.

## INFOBOX

### Das Hartberger Gmoos und seine Historie in aller Kürze

*Aus dem bis ins 15. Jahrhundert bestehenden ca. 30 ha großen Edelsee (ehem. „Egelsee“) entstand durch Verlandungsprozesse und kontinuierliche Entwässerungen das Gmoos.*

*Bereits um 1790 existierte keine größere Wasserfläche mehr im Gebiet – es handelte sich vielmehr um ein Flachmoor bzw. Niedermoor mit Grundwasserkontakt. Bis in die 1960er Jahre existierte noch eine verschilfte Wasserfläche. 1992 wurden über 46 ha vom Hartberger Gmoos zum Naturschutzgebiet NSG 85 c erklärt. Prof. Mag. Hans Rieger u. a. initiierten den Kauf von Gmoos-Parzellen durch den Naturschutzbund. Seit 1995 besteht die Beringungsstation von BirdLife und Naturschutzbund.*

*2005 wurde das Hartberger Gmoos nach Empfehlung von Johannes Gepp et al. auf 61 ha zum Europa-Vogelschutzgebiet und zum Fauna-Flora-Habitat-Gebiet.*



Abb. 5: Eine Käferlarvenburg: Sie soll bewusstmachen, dass stehendes Biotopholz für die Artendiversität wichtig ist. © J. Gepp

## Impressum

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:**

| naturschutzbund | Steiermark

8010 Graz, Herdergasse 3,

Telefon: +43 316 322377

E-Mail: office@naturschutzbundsteiermark.at

**Redaktion:** Dr. Frank Weihmann,

**Beiträge:** Dr. Frank Weihmann,

Dr. Mag. Thomas Frieß, Elisabeth Huber, BSc;

Lorenz Wido Gunczy, BSc; Otto Samwald,

**Lektorat:** Mag. Gerhard Einsiedler

**Fotos:** Dr. Frank Weihmann,

Otto Samwald, Dr. Mag. Gernot Kunz, Dr. Mag.

Thomas Frieß, Prof. Dr. Ekkehard Wachmann, Dr.

Wolfgang Rabitsch, Manfred Pözlbauer, MSc;

Mag. Emanuel Trummer-Fink, ÖNB Steiermark

**Druck:** Medienfabrik

**Grafik:** Michael Spreitzer

**Offenlegung laut Mediengesetz:**

NATURSCHUTZBRIEF ist eine konfessionsfreie

und parteiungebundene Zeitschrift des

| naturschutzbund | Steiermark;

www.naturschutzbundsteiermark.at

# Feuchtwiesen voller Leben – Heuschrecken, Wanzen und Zikaden

Thomas Frieß & Elisabeth Huber

Mit einer Größe von über 60 ha ist das Natur- und Europaschutzgebiet Hartberger Gmoos ein Lebensraum von landesweiter Bedeutung. Gerade in der östlichen Steiermark sind beinahe alle größeren Feuchtwiesen in Tallagen entwässert worden, um die landwirtschaftliche Nutzung zu intensivieren.



Abb. 1: Die standortangepasste späte und einmalige Feuchtwiesenmahd im nassen Gelände ist wichtig für die Erhaltung der Artenvielfalt. ©T. Frieß



Abb. 2: Feuchtwiesenbrachen und Seggenriede beherbergen viele spezialisierte Arten. Solange sie nicht verbuschen, bleiben sie langfristig konstante und hochwertige Lebensstätten. © T. Frieß

Im Gmoos sind allerdings Feuchtlebensräume unterschiedlicher Nutzungsintensität erhalten geblieben: von bunten zweimähdigen Wiesen über die artenreichen einmähdigen Pfeifengraswiesen bis hin zu den aufgrund der Nässe nur unregelmäßig gemähten Nasswiesen (Abb. 1 u. 2), die besonders artenreich sind und die meisten bedeutenden Artvorkommen unter den Insekten im Gebiet beherbergen. Dass viele Bereiche nicht mehr gemäht werden, verbrachen, verbuschen, verschilfen oder teilweise mit Neophyten (v. a. Drüsiges Springkraut) stark eingenommen werden, bedeutet aus Naturschutzsicht gerade innerhalb eines Schutzgebiets einen erhöhten Managementbedarf und stetige Anstrengung für Gebietsbetreuung, Berg- und Naturwacht und Grundbesitzer/innen. Einer der größten davon ist glücklicherweise der Naturschutzbund Steiermark. Dieser ist seit Jahrzehnten sehr bemüht, insbesondere durch das jahrelange Engagement von Prof. Hans Rieger, die Feuchtwiesen standortgerecht und biodiversitätsfördernd zu mähen und so die Besonderheiten zu erhalten. Ein aufwändiges Unternehmen, doch wie die Erhebungen der letzten Jahre zeigen, ein erfolgreiches Vorhaben.

Als Wiesenindikatorgruppen wurden Heuschrecken, Wanzen und Zikaden erhoben und Monitoringflächen in unterschiedlichen Feuchtwiesentypen eingerichtet. Die Ergebnisse zeigen anhand aller Tiergruppen und ökologischen Gilden

einen sehr hohen, landesweiten Wert. Der Erfolg des Pflegekonzepts mit angepasster Nutzung und mit Randstreifen wirkt sich positiv auf anspruchsvolle und nutzungssensible Arten aus.

#### 24 Heuschreckenarten

Unter den Heuschrecken sind 24 Arten aus dem Gebiet bekannt. Herausragend sind die Vorkommen der Kurzflügeligen und Langflügeligen Schwertschrecke (*Conocephalus dorsalis*, *C. fuscus*; Abb. 3)), der Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) und der Sumpfgrille (*Pteronemobius heydenii*). Alle diese Arten besitzen individuenreiche Bestände im Gmoos. Das Hartberger Gmoos ist daher weiterhin ein steiermarkweit bedeutender Feuchtlebensraum für anspruchsvolle Heuschreckenarten der Feuchtgebiete.

#### 50 Zikadenarten

Wanzen und Zikaden sind aufgrund ihres Artenreichtums und ihrer vielfältigen Lebensweise besonders gut als Zeigerorganismen geeignet.

Zikaden profitieren von der Maßnahme des Mahdmosaiks. 50 Zikadenarten konnten in den letzten Jahren im Hartberger Gmoos nachgewiesen werden. Darunter befinden sich einige stark gefährdete und gefährdete Arten der Roten Liste Steiermark, wie z. B. die Gemeine Weißlippen-Spornzikade (*Delphacodes capnodes*), die Wollgras-Spornzikade (*Kelisia vittipennis*) und die Steifseggen-Spornzikade (*Kelisia confusa*; Abb. 4). Im Jahr 2021 konnte sogar mit der Quell-Spornzikade (*Megamelodes quadrimaculatus*; Abb. 5) eine Art erstmals in der Steiermark nachgewiesen werden.

Durch die unterschiedlichen Mahdzeitpunkte im Jahr, die



Abb. 3: Die Langflügelige Schwertschrecke (*Conocephalus fuscus*) trägt ihren Namen aufgrund des langen schwertförmigen Legebohrers der Weibchen. © G. Kunz



Abb. 4: Die Steifseggen-Spornzikade (*Kelisia confusa*) lebt in der Verlandungszone von Stillgewässern und ernährt sich nur von der dort vorkommenden Steif-Segge (*Carex elata*). © G. Kunz



Abb. 5: Die Quell-Spornzikade (*Megamelodes quadrimaculatus*) braucht Feuchtwiesen und Moore als Lebensräume. Sie konnte bei den Untersuchungen 2021 das erste Mal für die Steiermark nachgewiesen werden. © G. Kunz



Abb. 6: Von der Gemeinen Seggenspornzikade (*Megamelus notula*) konnten 2021 mehr als 200 Exemplare im Großseggenried im Hartberger Gmoos gefunden werden. © G. Kunz



Abb. 7: Die Große Seggenzirpe (*Cicadula frontalis*) ist in der Roten Liste Steiermark als gefährdet eingestuft und ist auf feuchte, vernässte Lebensräume angewiesen. © G. Kunz



Abb. 8: Die Uferwanze (*Chartoscirta elegantula*) lebt räuberisch am Boden von Sümpfen und Mooren und kommt in zweimähdigen Wiesen nicht mehr vor. © G. Kunz

stehengelassenen Blühstreifen und das Vorhandensein von ein- und zweimähdigen Wiesen werden stetige Rückzugsorte für die Tiere geschaffen. Die Salzerdzikade (*Anoscopus albiger*) sowie die Balkan-Erdzikade (*Anoscopus carlebippus*) ziehen einen großen Nutzen beispielsweise aus den einmähdigen Wiesen, in denen sie eine ungestörte Entwicklung durchlaufen können. Mittels Mahd und gezielter Pflege werden die Gehölze und Neophyten in den Brachen und Wiesen zurückgedrängt und entfernt. Dies führt zu einer Etablierung einer stabilen Zikadenfauna in den Feuchtflächen. In den Großseggenrieden und Brachen kommen unter anderem große Populationen von feuchteliebenden Offenlandarten vor, wie die Gemeine Seggenspornzikade (*Megamelus notula*; Abb. 6) oder die Große Seggenzirpe (*Cicadula frontalis*; Abb. 7).

#### 74 Wanzenarten

Wanzen sind in der Steiermark mit rund 720 Arten vertreten. Im Hartberger Gmoos wurden in den wichtigsten Feuchtgrünlandlebensräumen 74 Arten nachgewiesen. Das Hartberger Gmoos ist auch aus wanzenkundlicher Sicht ein steiermarkweit bedeutender Feuchtlebensraum. Es kommen mindestens 21 Rote-Liste-Arten vor. Die Anzahl an unterschiedlich nassen, abgestuften Grünlandflächen und nicht zuletzt die Größe machen das Schutzgebiet zu einem herausragenden Lebensraum einer in den Tallagen in ganz Mitteleuropa auf meist isolierte Sonderstandorte beschränkten Tierartengemeinschaft.

Wanzen sind störungssensibel – daher sind Röhrichte und Seggenriede, insbesondere aber auch Feuchtbrachen und einmähdige Wiesen, von großer Bedeutung (Abb. 9). Hier lebt eine Anzahl an spezialisierten,

störungsempfindlichen Wanzenarten, die ausschließlich in Feucht- und Nasswiesen sowie Röhrichten vorkommen. Solche feuchtigkeitsliebenden Offenlandarten, deren Populationen seit Jahrzehnten gerade im Tiefland überall rückläufig sind und unter der Klimaerwärmung zudem zu leiden haben, sind z.B.: *Chartoscirta* spp., *Lamproplax picea*, *Pachybrachius fracticollis*, *Rhopalus maculatus*.

Besonders bemerkenswert sind die vitalen Populationen der ökologisch spezialisierten Uferwanzen *Chartoscirta elegantula* (Abb. 8) und *C. cocksii* sowie die faunistisch und naturschutzfachlich bedeutenden Nachweise von *Adelphocoris ticinensis*, *Podops curvidens* (Abb. 10) und *Teratocoris antennatus* (Abb. 11) – allesamt Kostbarkeiten der mitteleuropäischen Feuchtgrünland-Fauna.



Abb. 9: Insbesondere Feuchtbrachen und einmähdige Wiesen sind für Wanzen von großer Bedeutung. © E. Trummer



Abb.10: Die Baumwanze (*Podops curvidens*) lebt am Boden nasser Wiesen und ist in der Steiermark erst in drei Feuchtgebieten bekannt.  
© W. Rabitsch



Abb. 11: Die Schilf-Weichwanze (*Teratocoris antennatus*) kommt nur in wenigen isolierten Sumpfbereichen vor und gilt in der Steiermark als vom Aussterben bedroht.  
© E. Wachmann

# Naturschutzteiche – Insekten, Reptilien und Amphibien im und auf dem Wasser

Lorenz Wido Gunczy & Thomas Frieß

**Neu angelegte Teiche werden rasch von flugfähigen Insektenarten unterschiedlicher Gruppen besiedelt. Viele Wassertiere sind nämlich an die Austrocknung ihrer Lebensräume durch hohe Mobilität angepasst.**

So wurden auch die zahlreichen neu angelegten Naturschutzteiche sofort von unterschiedlichen Wasserinsekten besiedelt. Meist handelt es sich dabei um häufige und ökologisch wenig anspruchsvolle Tiere, die aus der näheren Umgebung einfliegen. Darunter finden sich einerseits Arten, die nur im Larvenstadium aquatisch leben (z. B. Libellen, Eintagsfliegen, Köcherfliegen, viele Wasserkäfer), andererseits aber auch Arten, die ihr ganzes Leben unter und

auf dem Wasser verbringen. Alle diese Arten bevorzugen besonnte, strukturreiche und vor allem fischfreie Kleingewässer, in denen sie rasch individuenreiche Populationen ausbilden können. Viele ökologisch spezialisierte Arten tauchen aber erst mit der Ausbildung einer Schwimmblatt- oder Verlandungsvegetation auf. Das wird erst in den Folgejahren im Gmoos beobachtbar sein.

## 13 Libellenarten

An den neu angelegten Tei-

chen (Abb. 1) konnten sehr bald die ersten Libellen beobachtet werden. Von den 13 verschiedenen Arten wurde bei fünf Arten ein Eiablage-Verhalten festgestellt. Die Hufeisen-Azurjungfer (*Coenagrion puella*) und der Plattbauch (*Libellula depressa*) zählten zu den häufigsten Arten im Hartberger Gmoos, wohingegen der Südliche Blaupfeil (*Orthetrum brunneum*) nur an einem Teich beobachtet werden konnte.

## Amphibien und Reptilien

Amphibien wie der Gras- und der Springfrosch (*Rana temporaria*, *R. dalmatina*) sowie die Erdkröte (*Bufo bufo*) nutzen die Teiche als Kinderstube für ihre Nachkommen. Der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*) und der Teichfrosch (*Pelophylax esculentus*) kamen in den ersten Jahren nur vereinzelt vor. Das große Nahrungsangebot lockt auch Reptilien wie die Ringelnatter an, die jagend an den Teichen beobachtet werden konnte.

## Räuberische Wasserwanzen

Eine Tiergruppe, die allgemein weniger bekannt ist, obwohl sie häufig an Stillgewässern auftritt, sind die Wasserwanzen (Familie *Nepomorpha*). Über 60 Arten davon leben in Österreich. Dazu gehören, etwas überraschend vielleicht, die allgemein besser bekannten Wasserläufer (Abb. 2), der Wasserskorpion und die Rückenschwimmer (Abb. 3 u. 4). Allen Wanzen gemeinsam ist, im Gegenteil zu den beißenden Käfern, dass sie einen Stechsaugrüssel haben. Die meisten Wasserwanzen sind räuberisch und saugen andere Tierchen aus.

Im ersten Jahr der neu angelegten Teiche konnten schon 13



Abb. 1: Naturschutzteich im Osten des Hartberger Gmooses © T. Frieß



Abb. 2: Der Gestreckte Wasserläufer (*Gerris thoracicus*) ist einer von fünf Wasserläuferarten, die schon im ersten Jahr die Tümpel besiedelt haben. © G. Kunz

Wasserwanzenarten registriert werden, darunter allein fünf verschiedene Wasserläuferarten (Familie *Gerridae*). Zu erwähnen sind zudem zwei Uferwanzen (Familie *Saldidae*), die in den ausgetrockneten Schlammflächen Jagd machen. Besonders auffällige Wasserwanzen sind der Grüne Rückenschwimmer (*Notonecta viridis*), der Gemeine Wasserläufer (*Gerris lacustris*) und die zahlreichen unter dem Wasser oft in Schwärmen lebenden Wasserzikaden (Gattung *Sigara*). Mit gutem Naturforscher/innenblick lassen sich auch kleinere Arten entdecken: unter Wasser der winzige Zwergrückenschwimmer (auch Wasserzweig genannt; *Plea minutissima*; Abb. 4) und auf dem Wasser der Zwergbachläufer (*Microvelia reticulata*), beide gerade 1,5 mm groß, und die kryptischen Teichläufer – etwa der Gemeine Teichläufer (*Hydrometra stagnorum*; Abb. 5). Eine Besonderheit ist die in der Steiermark gefährdete und seltene Zweigestreifte Wasserzikade (*Sigara limitata*). Weitere Arten werden sich in den kommenden Jahren ansiedeln. Mit der Ausbildung einer krautigen Wasservegetation werden der Wasserskorpion (*Nepa cinerea*) und auch die mit über 5 cm größte heimische Wanze, die Wassernadel (*Ranatra linearis*), auftreten. Wichtig für die Artenvielfalt unter Wasser sind Struktureichtum (unterschiedliche Wassertiefen, Totholz, Wasserpflanzen), teilweise Besonnung und Fischfreiheit. Die allgemein rasche Verlandungstendenz dieser Naturschutztümpel verlangt ein immer wiederkehrendes, vorsichtiges Ausbaggern, um unterschiedliche Teichsukzessionsstadien nebeneinander zu ermöglichen. Das wird für die lokale Artendiversität im Gmoos sehr förderlich sein.



Abb. 3: Vorsicht: Der Gemeine Rückenschwimmer (*Notonecta glauca*) kann mit dem Rüssel stechen, daher auch der Name Wasserbiene. © G. Kunz



Abb. 4: Der Zwergrückenschwimmer (*Plea minutissima*) ist kaum mehr als 1,5 mm groß, aber ein Unterwasserjäger. © G. Kunz



Abb. 5: Der Gemeine Teichläufer (*Hydrometra stagnorum*) ist auf der Wasseroberfläche auf der Suche nach Beute unterwegs. © G. Kunz

# Ein Eldorado für die Vogelwelt

Otto Samwald

Das Hartberger Gmoos gehört zu den ornithologisch wichtigsten Gebieten der Steiermark mit mittlerweile fast 180 nachgewiesenen Vogelarten. Dieses Feuchtgebiet am unmittelbaren Stadtrand von Hartberg ist sowohl für Brutvögel (diverse Rohrsänger und Rallen) als auch für durchziehende und rastende Vogelarten von nationaler Bedeutung.



Abb. 1: Für das Tüpfelsumpfhuhn ist das Hartberger Gmoos als Rastgebiet von nationaler Bedeutung. © O. Samwald

Nach 2018 wurde 2021 abermals eine (reduzierte) Bestandsaufnahme der Vogelwelt (v. a. Brutvögel) durchgeführt. Im Winterhalbjahr 2020/2021 wurden im Hartberger Gmoos nämlich potenzielle habitatverbessernde Maßnahmen durchgeführt, deren erste Auswirkungen (Gehölzreduktion, Anlage zahlreicher kleiner Tümpel) auf die Vogelwelt daher dokumentiert werden sollten.

Die Vogelgemeinschaft im Hartberger Gmoos wird von Gebüsch- bzw. Baumgruppen bewohnenden Vogelarten dominiert (Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Amsel). Daneben spielen Schilf und Röhricht sowie Feuchtwiesen bewohnende Brutvogelarten (Sumpf- und Teichrohrsänger, Rohrschwirl, Rohrammer) eine große Rolle. In der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel der Steiermark (Samwald & Albegger 2015) sind beachtliche sieben Arten enthalten (Wasserralle, Kleinspecht, Feldschwirl, Rohrschwirl,

Schilfrohrsänger, Teichrohrsänger, Rohrammer).

Daneben hat das Gebiet auch eine zumindest steiermarkweite Bedeutung für brütende und rastende Rallen. Für die Wasserralle (mindestens sieben Reviere) ist das Hartberger Gmoos der wichtigste Brutplatz im steirischen Alpenvorland. Besonders während des Herbstzugs spielen die überstauten Flächen eine große Rolle für rastende Tüpfelsumpfhühner (Abb. 1). Hier wurden 2021 kleinflächig bis zu 20 dieser kleinen Rallen bei der Nahrungssuche beobachtet – eine für Österreich wohl bislang nicht beobachtete Ansammlung!

## Der Neuntöter ist wieder da!

Aus den im Winterhalbjahr 2020/2021 durchgeführten Gehölzreduktionen sowie aus der Anlage zahlreicher kleiner Gewässer können noch keine langfristigen Auswirkungen auf die Vogelwelt abgeleitet werden. Zumindest der Neun-

töter (Abb. 2) hat anscheinend bereits von den Rodungen und den danach vorhandenen Asthaufen profitiert. Die Art war seit 2001 als Brutvogel aus dem Hartberger Gmoos verschwunden. Im Jahr 2021 wurden auf den frisch geschwendeten Flächen wieder zwei Reviere festgestellt! An den neu angelegten Kleingewässern konnten noch keine neuen Brutvogelarten nachgewiesen werden, was aufgrund der geringen Flächengröße und der noch fehlenden Vegetation auch noch nicht zu erwarten war. Am Durchzug nutzten jedoch bereits einige Arten diese neuen Flächen zur Nahrungssuche, u.a. Rohrdommel, Bekassine, Waldwasserläufer und Eisvogel. Besonders der Eisvogel hat sich an den zahlreichen Libellenlarven gerne bedient.



Abb. 2: Seit 2021 wieder im Hartberger Gmoos: der Neuntöter © O. Samwald

Im Hartberger Gmoos haben in den letzten Jahrzehnten vorwiegend Gebüsch- bzw. Baumgruppen bewohnende Vogelarten dominiert und stark zugenommen. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um verbreitete Arten, die gegenwärtig nicht gefährdet sind

und auch österreichweit einen positiven Erhaltungszustand haben (Ringeltaube, Rotkehlchen, Amsel, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Kohlmeise etc.). Aus vogelkundlicher Sicht kann eine weitere, großflächige Gehölzreduktion nur befürwortet werden, um gefährdeten Arten (wie Neuntöter, Feldschwirl) wieder idealere Lebensraumbedingungen bieten zu können.

**Die fleißigen Biber**

Erfreulich ist allerdings, dass sich gegenwärtig eine natürliche Baumreduktion durch die Aktivitäten des Bibers abzeichnet. Einerseits führen die verursachten Überflutungen zum Absterben älterer Baumbestände im Schilfgebiet, andererseits führen die Baumfällungen durch den Biber zum Auflichten der geschlossenen Waldbereiche (Abb. 3). Im zentralen Bereich des Gebiets ist durch Dammbauaktivitäten des Bibers mittlerweile eine größere Fläche, die vormals zumeist trocken war, seit dem Winter 2020/2021 ständig überstaut (Abb. 5). Die durch den hohen Wasserstand abgestorbenen Bäume werden seitdem von Spechten (Bunt-, Klein- und Schwarzspecht) und dem Grauschnäpper bevorzugt zur Nahrungssuche aufgesucht. Eine durch die Aktivitäten des Bibers neu entstandene Feuchtwiese ist mittlerweile ein idealer Rastplatz für Bekassinen und Zwergschnepfen (Abb. 4). Vor dem Hintergrund des Klimawandels und der einhergehenden Trockenheit in vielen Feuchtgebieten kann die Aktivität des Bibers im Hartberger Gmoos nur positiv bewertet werden. Denn auch im Zuge der Trockenheit im Sommer 2022 waren die zentralen Bereiche im Gmoos ständig überflutet und haben sowohl brütenden als auch den durchziehenden Vogelarten ideale Lebensraumbedingungen geboten. Auch

auf das Kleinklima der angrenzenden Stadt Hartberg hat das Gmoos wohl eine abkühlende Wirkung. Um die Lebensraumbedingungen für die gefährdeten Brutvogelarten des Hartberger Gmoos langfristig zu sichern, ist eine weitere Verbuschung des Gebietes unbedingt zu vermei-

den. Vor allem das Zuwachsen der Schilfflächen und Feuchtwiesen ist zu verhindern, eine weitere Gehölzreduktion durch Menschenhand mit Unterstützung des Bibers ist wohl weiterhin notwendig. Zusätzlich sollte der gegenwärtig hohe Wasserstand auch in Zukunft erhalten werden.



Abb. 3: Immens wichtig für die Gehölzreduktion im Hartberger Gmoos: der Biber © F. Weihmann



Abb. 4: Besonders während der Zugzeiten nutzen Zwergschnepfen die entstandene Feuchtwiese gerne zur Nahrungssuche. © O. Samwald



Abb. 5: Durch die Dammbauaktivitäten des Bibers entstandene Feuchtwiese. © O. Samwald

# Die Rückkehr des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings

Lorenz Wido Gunczy & Thomas Frieß

Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris teleius*; Abb. 1) ist eine österreichweit gefährdete Schmetterlingsart mit einer spannenden Biologie.

Die Eiablage erfolgt auf den jungen Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*; Abb. 2). Dort schlüpfen die Jungraupen und fressen bis zu ihrem vierten Larvenstadium, danach lassen sie sich auf den Wiesenboden fallen. Ein spezieller, von den Bläulingsraupen ausgesendeter Botenstoff, führt dazu, dass Knotenameisen – wie die Rote Gartenameise (*Myrmica rubra*) oder die Trockenrasen-Knotenameise (*Myrmica scabrinodis*) – die Raupe adoptieren und in ihr Nest bringen. Im Ameisennest ernährt sich die Raupe von der Brut der Ameisen. Die Verpuppung findet ebenfalls im Ameisennest statt.

Im Zuge des vom Naturschutzbund Steiermark abgewickelten ELER-Projektes „ÖNB-Habitatoptimierung II“ wurde unter anderem eine zoologische Kartierung zur Erstellung eines naturschutzfachlichen Pflegeplans „Hartberger Gmoos“ durchgeführt (in den Jahren 2017 und 2018). Dabei wurde das Vorkommen der Schmetterlingsarten Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris nausithous*) und Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris teleius*) untersucht. Beide sind als Schutzgutarten für das Europaschutzgebiet gelistet und streng geschützt. Trotz Nachsuche konnten beide Arten nicht im Gebiet angetroffen werden. Potentiell bestehen jedoch im westlichen und im südlichen Teil des Hartberger Gmooses geeignete Habitate,



Abb. 1: Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris teleius*) auf Blütenköpfchen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*)  
© M. Pözlbauer

mit entsprechend zeitlich passend eingetaktetem Mähregime. Der Große Wiesenknopf ist dort noch in ausreichenden Beständen vorhanden. An insgesamt fünf Potenzialflächen sind zusätzlich zahlreiche Nester der Wirtsameisen vorhanden. All das macht eine künstliche Wiederansiedlung der Falter sinnvoll.

Die Wiederansiedlung (Abb. 3) des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings im Hartberger Gmoos erfolgte in den Jahren 2020 und 2021 durch den Schutzgebietsbeauftragten Mag. Emanuel Trummer-Fink (BBL Hartberg) und Dr. Thomas Frieß (Ökoteam). Die übersiedelten Bläulinge stammten aus individuenreichen Populatio-

nen des Europaschutzgebiets Lafnitztal. Vor jeder Übersiedlung wurde genau geprüft, ob die Spender-Populationen in ausreichender Größe vorhanden waren.

Bereits im Jahr 2021 wurde ein umgesiedeltes Weibchen bei der Eiablage im Hartberger Gmoos fotografiert. Im Juli 2022 konnten nun erstmals wieder mehrere Individuen des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings im Hartberger Gmoos beobachtet werden. Bei einer angepassten Bewirtschaftung der Flächen kann auch einer langfristig erfolgreichen Wiederansiedlung dieser gefährdeten Bläulingsart optimistisch entgegengeblickt werden (Abb. 4).



Abb. 2: Ein Weibchen bei der Eiablage im Hartberger Gmoos 2021 © F. Weihmann



Abb. 3: Der Transport der Schmetterlinge erfolgte in einem großen Gefäß in einer Kühlbox. © T. Frieß



Abb. 4: Artenreiche Bläulingswiese im Hartberger Gmoos © T. Frieß

**HELFEN SIE UNS JETZT MIT IHRER SPENDE BEIM NATURFREIKAUF  
IM HARTBERGER GMOOS, UM DIESEN LEBENSRAUM FÜR EWIGE  
ZEITEN ZU ERHALTEN.**



Zur Spendenseite

Diese Spende ist zweckgebunden und dient ausschließlich dem Kauf eines schützenswerten Grundstücks im Hartberger Gmoos. Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag an unser Spendenkonto mit der Nummer:

Empfänger: **Naturschutzbund Steiermark**  
Name der Bank: **Raiffeisen Landesbank Steiermark**  
IBAN: **AT81 3800 0000 0782 7371**  
BIC: **RZSTAT2G**  
Verwendungszweck : **Freikauf Hartberger Gmoos**

